

Aachener Nachrichten Aachener Zeitung

Samstag, 1. März 2008, Wirtschaft & Service

Einmal Liechtenstein und zurück – Vom Stiften und Un-Stiften

Bisweilen ist die deutsche Sprache seltsam: Sie bezeichnet völlig verschiedene Dinge mit einem Begriff. Welch Wunder, dass der Normalbürger verwirrt ist.

Ein Steuerstraftäter aus der Riege der Einkommensmillionäre wird gestellt. Zu Recht grosse Empörung, zu Unrecht das Auf-fahren alter Klassenkampf-Geschütze. Völlig daneben aber der Begriff, unter dem das Ganze im vermeintlich niedlichen Liechtenstein segelt: Stiftung und persönliche Abzocke – das passt nicht zusammen und diskreditiert alle diejenigen, die für die mehr als 14 000 gemeinnützigen Stiftungen in Deutschland stehen.

Über 60 Milliarden Euro Privatvermögen sind an die Stiftungen gegeben worden. Über 10 000 Stifter engagieren sich al-

leine in Bürgerstiftungen mit drei- oder vierstelligen Beträgen und belegen, dass Stifter nicht gleichbedeutend mit Millionären sind. Sondern, dass „etwas stiften“ Engagement für die Allgemeinheit bedeutet. Sei es die Geldsumme, die man von seinem Einkommen her aufbringen kann oder seine Freizeit, Lebenszeit und seinen persönlichen Einsatz. Im Gegensatz zum Spender kann der Stifter klarer definieren, wo er einen gesellschaftlichen Mangel sieht, für den er sich (und sein Kapital) verwenden will. Spenden sind typisch Ereignisbezogen, Flutwellen erzeugen auch Spendenwellen – gut so. Not muss sofort gelindert werden. Aber Stifter handeln weniger affekt- und emotionsgeladen, sondern eher systematisch und nüchtern. Gesellschaftlichen

Defiziten soll an die Wurzel gegangen werden. Stiften als sozia-



le Handlung.

Schade, dass es da die Schlagzeilen nur für die Stiftungs-Schmuddelschwestern aus dem

kleinen Fürstentum gibt. Deren einziger Zweck ist das Heil des „Stifters“ im Hier und Jetzt, mit funkelnder Münze und am liebsten in Schwarzem Geld, damit die Gemeinschaft, deren Ressourcen man mitnützt, leer ausgeht. Hier ist „Stiften“ a-sozial, gegen die Gesellschaft gerichtet.

Was in solcher Situation tun? Nach vorne gehen: Selber Schlagzeilen für die soziale, die eigentlich wahre Form der Stiftung machen.

Beispiel: Nokia in Bochum. Hier hat öffentliche Förderpolitik dramatisch versagt. Subventionen wurden schlecht angelegt, weil Arbeitsplätze nicht nachhaltig gesichert wurden, wie jetzt ersichtlich ist. Stattdessen wurden Jobs geschaffen, die beliebig anderswo reproduzierbar sind. Hier ist ein Feld für Stiftungen, die

dem öffentlichen Sektor zeigen können, wie regionale Struktur-förderung besser geht. Stichworte: Stärkeprofil der Region, regionale Wertschöpfungsströme. Daraus Arbeitsplätze schaffen, die in die Region eingebunden und damit sicherer sind.

Beispiel zwei: Ein Stiftungstag für die Region Aachen ist schon lange überfällig und könnte wichtige Impulse geben. Gut, wenn mit Stiftungen Flagge für die Region gezeigt würde. Stifter sind oft (zu) bescheiden und möchten gerne im Hintergrund bleiben. Das ist jetzt völlig falsch. Die gute Stiftungs-Schlagzeile für unsere Region könnte und sollte noch kommen.

B. Stephan Baldin ist Geschäftsführender Vorstand der Aachener Stiftung Kathy Beys